

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **62 (1975)**

Heft 10: **Unterirdische Architektur = L'architecture souterraine**

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bücher/Livres

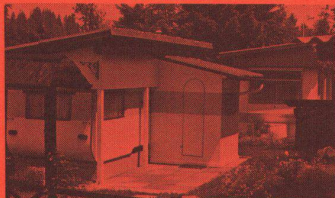
Vom Landschaftsfrass zur Landschaftspflege

- Erholungslandschaften sind wie ein Fell, in das Motten geraten sind.
- Erholungslandschaften sind Konsum-, Rendite- und Spekulationsobjekt, Tourismus ist zur Hauptsache ein Immobiliengeschäft.
- Der Alpenraum wird in etwa einem Jahrzehnt über weite Strecken eine Vorortlandschaft zwischen München und Mailand sein.

Diese und ähnliche Feststellungen zieren nicht ein anarchistisches Flugblatt, sondern wurden geschrieben von Prof. Jost Krippendorf, Professor für Theorie und Politik des Fremdenverkehrs der Universität Bern und Direktor des Schweizerischen Fremdenverkehrsverbandes, und stammen aus seinem im Hallwag-Verlag erschienenen Buch *«Die Landschaftsfresser»*.

Diagnose und Therapie

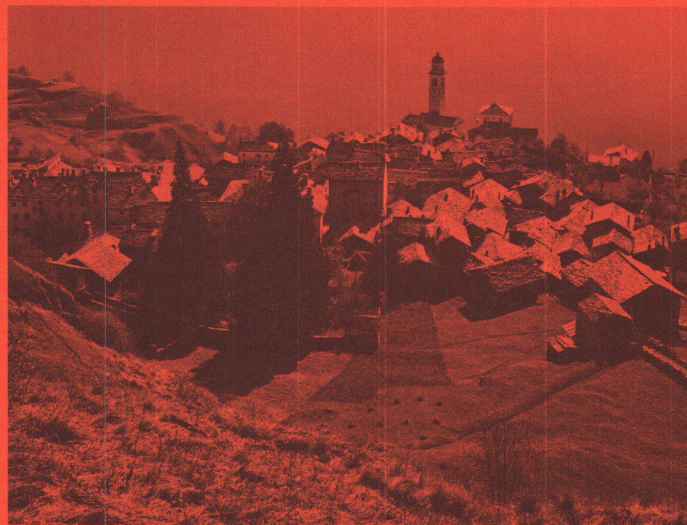
Architekten und Planer sind verantwortlich für die Gestaltung unserer Umwelt. Hingegen gehören die Stimmen, die heute weitherum gehörte, massgebliche Kritik an dieser Umweltgestaltung üben, baufachfremden Persönlichkeiten an: der Schriftstellerin Jane Jacobs, dem Philosophen Mitscherlich, dem Ingenieur Basler. Zu ihnen gesellt sich nun mit Jost Krippendorf auch noch ein Ökonom, der von der Spitze des Fremdenverkehrsverbandes aus dem gesamten Tourismus eine fruchtbare «Gardinenpredigt» hält und eine seltene Zivilcourage an den Tag legt.



Es war einmal ein Wohnwagen. Vom «Mobil» zum «Immobobil». Ist dies die verzweifelte Antwort der Schwachen oder die Geburt einer neuen Wohnkultur?

In letzter Zeit häufen sich Schlagzeilen und Bücher über Umweltzerstörung. Damit lässt sich viel Geld verdienen, wenn man unter Verzicht von Verbesserungsvorschlägen «die Katze nicht aus dem Sack lässt», ein minimales Risiko eingeht. Prof. Jost Krippendorf gibt in seinem Buch *«Die Landschaftsfresser» realistische Anweisungen für die Zukunft*, anders als Rolf Keller, dessen Bildband *«Bauen als Umweltzerstörung»* zwar dem Laien verdienstvoll ein Sammelsurium von baulichen Hässlichkeiten zeigt, aber den Leser ratlos zurücklässt, weil sich Keller auf eine rückblickende Analyse von Trendergebnissen beschränkt.

Jost Krippendorf ist sicher nicht der erste Warner vor der Zerstörung kultu-



rell und touristisch wertvoller Landschaften; aber sein Buch *«Die Landschaftsfresser»*, welches in einem blendenden, spritzigen, angriffigen, aber nie verletzenden Stil geschrieben ist und auch wissenschaftliche Fakten leicht lesbar macht, hat aus folgenden Gründen verdientermassen bereits eine breite Leserschaft erreicht:

- Der Autor beschränkt sich nicht nur auf einen «Zerstörungs-Tatsachenkatalog», sondern fügt seine umfassenden Beobachtungen zu einer *Diagnose* (nicht nur Analyse) zusammen. Eine gute Diagnose erschöpft sich nicht in einer Symptombehandlung, sondern schafft Grundlagen für eine *Kausaltherapie*.

– Entsprechend unterbreitet der Autor 23 Thesen, nicht gedacht als Feuerwehraktionen, sondern als ein kausal zusammenhängendes Massnahmenpaket.

- Der Autor unterlässt es nicht, verschwommene Begriffe wie *Landschaftsschutz* neu zu definieren und *Verpflichtungen* aufzuzeigen, die uns allen erwachsen: Unternehmungen, touristischen Instanzen, Bewohnern von Erholungsgebieten, Bauherren, Architekten und Gestaltern, Behörden und Staat, Forschern und Lehrenden, den Touristen selbst.

Die rollende Stadt

Krippendorf konzentriert die zentrale Frage auf die Landschaft im ländlichen Raum, denn die Gegenwarts- und Zukunftsprobleme können kurzfristig in der Erholungslandschaft gelöst werden, im Gegensatz zu den praktisch irreparablen Stadtlandschaften, welche bestenfalls langfristig saniert werden können.

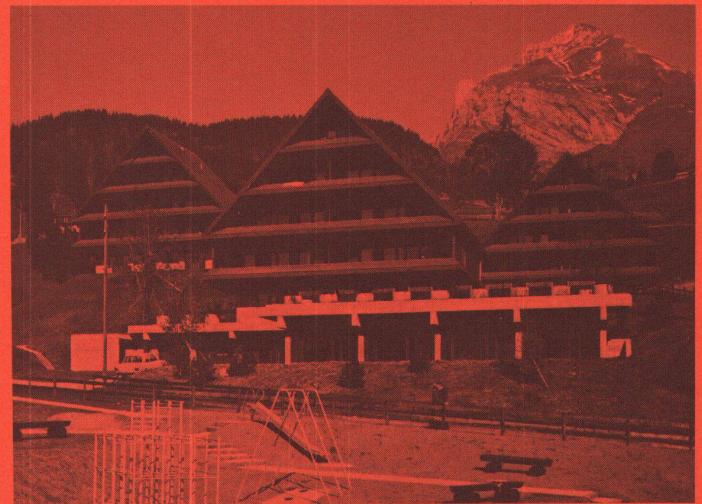
Ähnlich wie in den dreissiger Jahren, als die Bevölkerungsexplosion und der Ruf nach sozialer Besserstellung ein Bauvolumen nach sich zogen, vor dem Gestalter, Politiker und Architekten unvorbereitet kapitulierten, droht uns heute eine parallele Entwicklung auf

Werbung...

dem Erholungssektor, welcher nicht nochmals mit der verhängnisvollen Theorie der Funktionentrennung eines Le Corbusiers und einer funktionalistischen Scheinästhetik eines Mies van der Rohe begegnet werden darf.

Die *Push-Faktoren* (erhöhtes Realeinkommen, Bevölkerungszuwachs, technischer Fortschritt, zunehmende Motorisierung, Freizeitzunahme, veränderte Bevölkerungsstruktur, ansteigendes Bildungsniveau, Verstädterungsprozess zu «unwirtlichen Städten») erzeugen eine *rollende Stadt in die Landschaft hinaus*. Jost Krippendorf schätzt trotz der Annahme einer rückläufigen Prognose, dass im Jahre 2000 etwa 3- bis 5mal mehr Urlaubstouri-

...oder historische Bauformen in moderne Architektursprache übersetzt: das formale Vokabular der Architektur braucht nicht immer von Spekulation und Gewinn zu sprechen. Hier übrigens ein weiteres Beispiel einer sozialtouristischen Feriensiedlung. Das Gleichnis vom Cadillac für die Reichen und vom VW für die Armen stimmt also zumindest für die Ferienwohnwelt nicht notwendigerweise.



sten unterwegs sein werden als heute, ergänzt von einem diesen Tourismus überlappenden ähnlich grossen Wochenendverkehr.

Countdown der Landschaftszerstörung

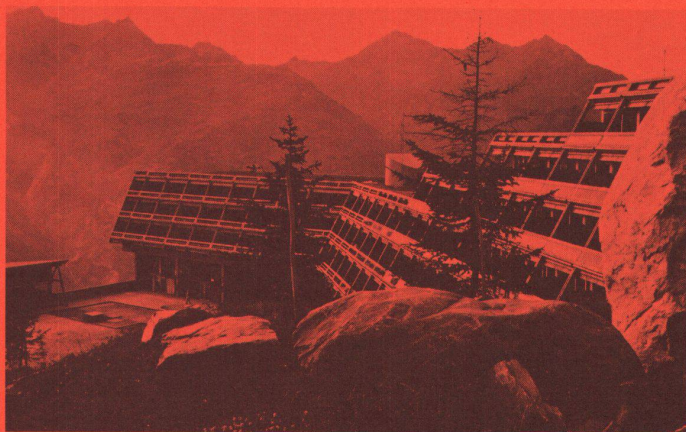
Der Landschaftsfrass hat aber schon begonnen, der Countdown läuft weiter, der *Fremdenverkehr* beginnt die heute noch freien Güter der Natur zu übernutzen, nicht zuletzt wegen der starken Freizeitkonzentrationen. Dynamischer Unternehmertegeist, Freizeit-«Marktmacher» liessen den Tourismus in der Schweiz zum dritten Wirtschaftszweig anwachsen, der vom Staat aus wirtschaftspolitischen Überlegungen unterstützt wird, obwohl der *Landbedarf pro Tourist* um einiges höher liegt als für einen städtischen Bewohner. Gigantische Erschliessungsprojekte, ein wachsender Zweitwohnungsbau, Hotels, technische Einrichtungen usw. sind zudem eine willkommene Möglichkeit zur Auslastung der Baubranche. Das Immobiliengeschäft wurde zum Hauptgeschäft des Tourismus, kümmert sich jedoch keinen Deut um die Landschaftspflege. Architekten wirkten bisher bei der Landschaftszerstörung mit, eine Integration touristischer Bauten ist kaum je gelungen.

Landschaftsschutz und Belastungsgrenze

Ähnlich wie bei der Wirtschaftsentwicklung oder bei der Energiepolitik stellt Jost Krippendorf auch bei der Landschaftsnutzung die Frage nach der *Wachstums- und Belastungsgrenze*. In der Wirtschaft kann Kapital verloren und zurückgewonnen, bei der Energie diese zum Teil gespeichert werden, anders aber bei der Landschaft: sie kann sich nicht regenerieren bzw. vergrössern.

Der Autor unterlässt es aber nicht, auf die *kontradiktorische Bedürfniswelt des Menschen* hinzuweisen und sie wissenschaftlich zu belegen: die Menschen wählen ihr Reiseziel zur Hauptsache der landschaftlichen Reize, der ungewohnten Atmosphäre, der beruhigen-

Bücher/Livres



den Erholung, der Badefreuden wegen, wollen aber gleichzeitig nicht auf Komfort, Technik, vielseitigen Kontakt usw. verzichten: *Urlauber, rezeptive Konsumenten, die ihre Bedürfniswelt nicht genau kennen, sind Nährboden für geschäftstüchtige, skrupellose Erlebnis-macher.*

Jost Krippendorf warnt aber auch vor einem falschen, musealen Landschaftsschutz und definiert deshalb den Landschaftsbegriff als eine *Gesamtbeschaffenheit, einen Totalcharakter einer Erdgegend* einschliesslich sowohl Natur (Geologie, Topographie, Gewässer, Klima, natürlicher Lebenswelt) wie auch der vom Menschen geschaffenen Landschaftsgestalt. *Landschaftsschutz nicht nur zum Selbstzweck, sondern um des Menschen willen, das heisst Schutz vor Naturgewalten, Schutz der ökologischen Ausgleichsfunktionen, Schutz der Ernährungs- und Ertragsfunktion, Schutz der Erholungsfunktion unter Berücksichtigung der Individualität der Landschaft (Gesamtansicht), Vielfalt (Detailschau), Einordnung in eine Umwelt (Fernsicht).*

Kausaltherapie mittels 23 Thesen

Trotz zeitweiligen «Rückschlägen» (Rezession) ist das Phänomen Tourismus aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen nicht mehr wegzudenken. Bleibt indessen die Natur ein freies Gut, ein Tummelplatz der Märktema-

Auch das Problem der Masse ist in der Ferienarchitektur lösbar, sei es in klassisch-modernem Stil oder...

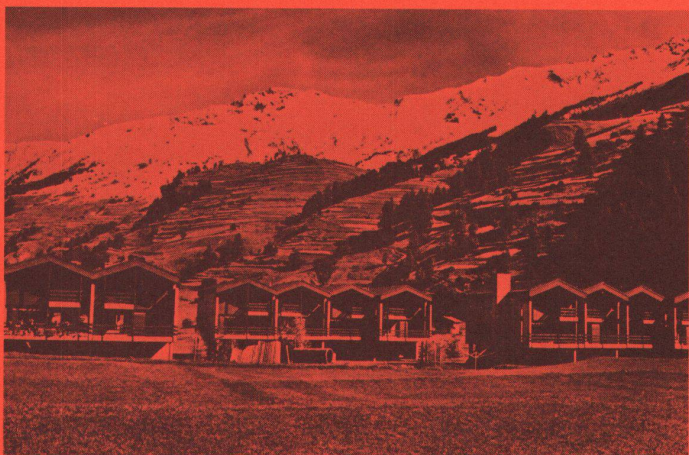
cher, so läuft der Alpenraum Gefahr, in den nächsten 10 Jahren zu einer Vortortlandschaft zwischen München und Mailand zu werden.

Um dieser Entwicklung entgegenzutreten, stellt der Autor 23 Thesen auf, welche auf einer Kausalbehandlung aufbauen, aber auch zu erkennen geben, dass grundlegende Reformen an unserem Wirtschafts- und Rechtssystem nötig sind, will man unseren Rohstoff Nr. 1, «die Landschaft», nicht einer krebsartigen Überwucherung ausliefern und den Tourismus nicht sich selbst zerstören lassen.

Voraussetzungen der Thesen sind eine neue Gewichtung der fremdenverkehrspolitischen Ziele: Priorität der Landschaftspflege; zweckmässige Technisierung; keine museale Konservierung; naturnahe Bewirtschaftungslandschaft.

Die von Jost Krippendorf vorgestellten Therapievorschlüsse beinhalten u. a. Massnahmen zu folgenden Thesen: zuerst planen und dann beschliessen, befristete Bauverbote, Fixieren von Belastungsgrenzen, Schwerpunkt-konzentrationen, Mitbestimmung der anässigen Bevölkerung und Wahrung

Massstäblichkeit...



ihrer Eigenart, Umpolen auf öffentlichen Verkehr, die Verursacher zur Kasse bitten, wohllichere Städte mit eigenem Erholungsraum gestalten, Architektur für Ferien und Freizeit verbessern, Reiseperioden entzerren, Landwirtschaft stärken, nichttechnischen Tourismus fördern, Tourismusforschung intensivieren, touristische Ausbildung verbessern und auf die neue Gewichtung abstellen etc.

«Man wird den Pelz nicht waschen können, ohne ihn nass zu machen», meint Jost Krippendorf. Erste Verhaltenskorrekturen der Touristen selbst – Abkehr von der Überbetonung ökonomischer Werte, zunehmendes Verständnis für immaterielle Werte usw. – zeichnen sich ab. Wenn man den Mut zur Aufklärung hat, braucht die Zukunft nicht eine unaufhaltsame Fortsetzung des bisherigen Trauerspiels zu sein.

Remo G. Galli ■

Zwei Neuerscheinungen des ORL-Institutes

U. Wienke: *Shopping-Center oder Ortszentren*; Berichte zur Orts-, Regional- und Landesplanung Nr. 30; ORL-Institut ETH Zürich, November 1974.

P. Erni, M.P. Hürlimann, Th. Schatzmann, U. Wienke: *Zentrumsplanung im Limmattal*; Berichte zur Orts-, Regional- und Landesplanung Nr. 31; ORL-Institut ETH Zürich, Dezember 1974.

Zentren im Limmattal

Das Problem «Zentren» hat heute allgemein eine grosse Bedeutung erlangt. Mit dem raschen Wachstum der Siedlung in den vergangenen Jahren hat der Ausbau unserer Ortskerne und Innenstädte nicht Schritt gehalten, und an vielen, teilweise ungeeigneten Orten sind neue Zentren entstanden. Nur in wenigen Fällen sind umfassende Zentrumsplanungen durchgeführt worden, und noch weniger haben sich gute Ergebnisse gezeigt.

Diese Erfahrungen bilden den Anlass zu einer raumplanerischen Studie¹, welche kürzlich am Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung der ETH erschienen ist. In dieser Studie werden fünf Zentrumsplanungen im Limmattal beschrieben und kommentiert, um Planern, Behörden und anderen Interessierten eine Übersicht über die wesentlichsten Probleme der heutigen Zentrumsplanung zu geben. Die Auswahl der fünf Zentren (Geroldswil, Dietikon, Spreitenbach, Baden und Brugg) erfolgte unter dem Aspekt der Verschiedenartigkeit. So befinden sich unter ihnen ein Ortskern, zwei Innen-

städte und ein Shopping-Center. Die Studie beschreibt die jeweilige Entwicklung der Gemeinden und den jeweiligen Stand ihrer Ortsplanungen, kommentiert deren Zentrumskonzeptionen und untersucht die Durchführung der Planung und die Realisierung der Zentren sowie die dabei verwendeten Planungsinstrumente. Die einzelnen Fallbeispiele werden durch Abbildungen veranschaulicht und durch Gegenüberstellungen vergleichbar gemacht.

Aufgrund dieser Untersuchungen kommt die Studie zu folgenden Schlüssen:

– Die Zielsetzungen kommunaler Zentrumsplanungen sind heute vielfach noch schlecht koordiniert. Es mangelt an übergeordneten, regionalen Konzepten als Richtschnur kommunaler Planungen.

– Die herkömmlichen Planungsinstrumente – Zonenplan und Bauordnung – reichen für eine Zentrumsplanung nicht aus. Diese Planungen erfordern ein erweitertes Instrumentarium, welches vielfach erst noch entwickelt werden muss.

– Zum Teil bestehen auch keine alternativen Zentrumskonzepte, so dass mit der Ablehnung eines Projektes oft auch die ganze weitere Planung in Frage gestellt wird.

– Die Zentrumsplanungen sind oft nicht durch politische Grundsatzentscheide abgesichert, oder diese werden zu spät getroffen oder sind an bereits ausgereifte Projekte gebunden. Negative Entscheide können dann zur Folge haben, dass die gesamten vorangegangenen Planungsarbeiten gegenstandslos werden.

– Oft planen und bauen Behörden oder private Unternehmen Zentren im Alleingang. Dies bringt die Gefahr mit sich, dass an den Bedürfnissen vorbeigeplant wird. Deshalb muss in Zukunft vermehrt Gewicht auf eine kooperative Planung von Verwaltung, Privatwirtschaft und Bevölkerung gelegt und müssen Modelle für eine solche Kooperation entwickelt werden. ■

Schalldämmung umsetzbarer Innenwände

Die Studiengemeinschaft für Fertigbau hat als Ergänzung zur 4. Auflage des Bauteilkatalogs «Umsetzbare Innenwände» eine Informationsschrift herausgegeben, die in Abstimmung mit Prof. Dr.-Ing. habil. K. Gösele Auskunft gibt über die Messung der Schalldämmung, die Anforderungen, die Schalldämmwerte von Trennwänden, den Einfluss von Flächen geringerer Schalldämmung und die Anschlüsse und Abdichtungen an angrenzende Bauteile.

Das Merkblatt ist zu einer Schutzgebühr von DM 5,- plus MWSt. bei der Studiengemeinschaft für Fertigbau e.V., D-62 Wiesbaden, Panorama-weg 11, zu beziehen. ■

¹ Erni, P., Hürlimann, M., Schatzmann, Th., und Wienke, U.: *Zentrumsplanung im Limmattal*; Berichte zur Orts-, Regional- und Landesplanung Nr. 31, ORL-Institut ETH Zürich, Dezember 1974.

Bücher/Livres

Bedarf an Untertagbauten in der Schweiz

Erhebung Mai 1975

Herausgegeben von der SIA-Fachgruppe für Untertagbau, Format A 5, 30 Seiten, geheftet

Ziel dieser Erhebung über den Bedarf an Untertagbauten in der Schweiz ist es, der schweizerischen Bauwirtschaft

einen generellen Überblick über die kommenden Aufgaben zu verschaffen, das heisst allen Stellen, die sich in irgendeiner Weise mit Untertagbauten befassen, eine Vorstellung von der zu erwartenden Entwicklung zu vermitteln. Die Umfrage erstreckt sich von bereits beschlossenen und projektierten Objekten bis zu Werken, die sich noch in genereller Planung befinden.

Erfasst wurden total 247 Objekte, die sich auf die folgenden Kategorien

und Gruppen verteilen:

Kategorie I, Tunneln und Stollen für Transporte: Strassentunnels; Eisenbahntunnels; Wasserversorgungstollen; Abwasserstollen; Kraftwerkstollen; Leitungen aller Art

Kategorie II, selbständige, in sich geschlossene, räumlich beschränkte Untertagbauten: unterirdische Parkings; Wasserreservoir; Unterwerke; Luftschutzbauten

Für jedes dieser Projekte sind wich-

tige Daten angegeben, so zum Beispiel Informationen über Bauherrn, Lage und Bezeichnung des Objektes, Dimensionen, approximativen Rohaus-hub, topographische Lage, geologische Verhältnisse, voraussichtliche Baume-thode, Vortrieb, Grössenordnung der Kosten des Rohbaues, Finanzierung, Bauzeit, Stadium der Planung, Projektverfasser und Unternehmung. Zusammenfassungen der wichtigsten Daten vervollständigen die Erhebung.

Zerbrochene Kunst

Bilderstürmer am Werk

Es war einmal eine glattpolierte Granitkette, etwa 700 Kilo schwer, die stand massiv und unübersehbar in Lugano am See. Die in jeder Hinsicht handwerklich sauber gearbeitete Plastik des gebürtigen Tessiner Bildhauers Peter Travaglini wurde von vielen bewundert, bestaunt und oft fotografiert. Kurzum, ein figuratives Werk, das

den meisten Passanten etwas bieten konnte.

Nun steht sie nicht mehr. Vandalen zerstörten sie über Nacht, gingen mit Spitzhacke und Brecheisen auf die Kette los und versenkten sie im Luganersee. Die Stadt Lugano, Besitzerin der berühmten «Catena», ist um ein Kunstwerk ärmer geworden. Gemeindearbeiter fischten die Bruchstücke aus dem Wasser und legten die Bescherung

fanatischer Bilderstürmer auf der Promenade aus. Es war ein trauriger Anblick, ein Mahnmal sozusagen.

Die Stadt Lugano hat es leider versäumt, die Plastik versichern zu lassen. Die polizeiliche Anzeige gegen Unbekannt kann da wenig mehr helfen.

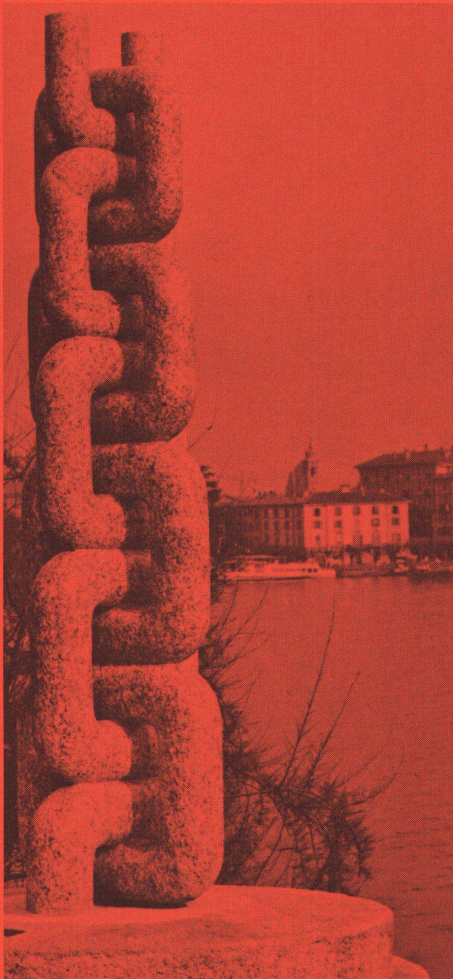
Bringt es nun die Stadtbehörde von Lugano fertig, trotz der momentan finanziell schwachen Lage der Gemeinde eine Neuerstellung zu befür-

worten? Eine neue Kette am See wäre die einzige eindeutige Antwort auf diesen Zerstörungsakt.

Willi Biel

1. Gegenüber der Chiesa degli Angeli in Lugano stand seit September 1968 die Kette von Peter Travaglini.

2. Das Resultat sinnloser Zerstörungswut.



1



2